

Die Zeit für die große Politik ist gekommen

Haibachs Bürgermeister Alois Rainer bewirbt sich als Nachfolger von Ernst Hinsken um das Bundestagsmandat



Der Vorgänger und sein Nachfolger: MdB Ernst Hinsken (l.) mit Alois Rainer, der sich um das Direktmandat bewirbt.
– Foto: Haas

Von Johann Haas

Straubing/Regen. Auf den Bäckermeister folgt der Metzgermeister: Alois Rainer bewirbt sich um die Nachfolge von Ernst Hinsken als Bundestagsabgeordneter. In einer Kampfabstimmung hat sich der Haibacher gegen Ewald Seifert, ebenfalls Bürgermeister seines Heimatortes, durchgesetzt. Bei der Delegiertenversammlung des Bundeswahlkreises 231 (Stadt Straubing und die Landkreise Straubing-Bogen und Regen) im Gasthaus Bayerwald in Sankt Englmar erhielt Rainer 88 Stimmen; für Seifert hatten 69 votiert.

Alois Rainer hatte sich bereits vor 25 Jahren als Metzger selbstständig gemacht und im Laufe der Zeit einen Betrieb mit insgesamt 33 Mitarbeitern aufgebaut. Nachdem er bereits über einen Betriebsnachfolger verfügt, sah er sich eigenen Angaben zufolge im Stande, sich um Ernst Hinskens Nachfolge zu bewerben, ohne den Fortbestand des Unternehmens zu gefährden.

Durch Hinskens frühzeitige Entscheidung, nach 32 Jahren nicht noch einmal für ein Mandat im Bundestag anzutreten, hatte die Partei die Gelegenheit bekommen, sich rechtzeitig um einen Nachfolger umzuschauen. Nach relativ kurzer Zeit stand fest, dass es zwei

Bewerber für die Nominierung gibt: Den Haibacher Bürgermeister Alois Rainer sowie seinen Amtskollegen aus Oberschneiding, zugleich Fraktionsvorsitzende der CSU im Kreistag Straubing-Bogen, Ewald Seifert. Die Delegierten haben sich nun für Alois Rainer entschieden.

Als Seiteneinsteiger wurde Rainer 1996 in seiner Heimatgemeinde Haibach zum Bürgermeister gewählt. Er gehört seit 2002 dem Kreistag an und ist zudem Kreisvorsitzender der Mittelstandsunio Straubing Stadt und Land.

Im Vordergrund seiner Arbeit stehe die Entwicklung des ländlichen Raums, betonte Rainer. „Der demographische Wandel wird uns viel Arbeit kosten.“ Oberstes Ziel müsse sein, gleichwertige Lebensverhältnisse zwischen den ländlichen Regionen und den Großstädten zu schaffen. Dazu gehöre auch die Sicherung von Mobilität – und damit der Erhalt und der Ausbau des Straßennetzes. Aber auch der Schienenverkehr muss vorangerieben werden: „Das muss zu unseren Kernaufgaben zählen.“

Rainer erinnerte daran, dass für die zweite S-Bahn-Strecke in München zwei Milliarden Euro ausgegeben werde. „Und dann erzählt mir irgendjemand, wir haben kein Geld für den Ausbau des Bahnhofes Straubing.“

Im Zusammenhang mit der Energiewende betonte Rainer, dass die Wertschöpfung in der Region gehalten werden müsse. Insgesamt brauche die Region weiterhin ein breites Spektrum an leistungsfähigen und innovativen Unternehmen. Flexible Modelle für Familien in den kommunalen Einrichtungen, wie Kindergärten und -krippen sowie Freizeiteinrichtungen, würde die Abwanderung aus der Region vermindern.

Um die Lebensqualität zu sichern, forderte Rainer mehr Geld für die Gemeinden: „Für die Kommunen brauchen wir Geld, um die Co-Finanzierungen leisten zu können. Unsere Dörfer und Innenstädte bluten sonst aus.“ Dazu zählte er die energetische Sanierung und die Sanierung von Einrichtung für Behinderte und Senioren, die steuerlich besser gefördert werden müssten.

Sollte es Rainer gelingen, im Herbst kommenden Jahres in den Reichstag einzuziehen, kann er auf ein gutes Netzwerk zurückgreifen. Denn mit Gerda Hasselfeldt, Vorsitzende der CSU-Landesgruppe, sitzt bereits seine Schwester im Bundestag.

Mehr dazu lesen Sie im heutigen Bayernteil auf Seite 8.